



Universität Freiburg

Zentrum  
für Biochemie und Molekulare  
Zellforschung

Kunstwettbewerb



Baden-Württemberg  
VERMÖGEN UND BAU  
UNIVERSITÄTSBAUAMT FREIBURG

## Erläuterung zum Kunstwettbewerb

Im Oktober 2007 hat das Land Baden- Württemberg vertreten durch den Landesbetrieb Vermögen und Bau einen offenen, zweistufigen Kunstwettbewerb für den Neubau des Zentrums für Biochemie und Molekulare Zellforschung an der Universität Freiburg ausgeschrieben.

Aufgabe war es, für das in unmittelbarer Nachbarschaft zum Freiburger Hauptbahnhof errichtete Laborgebäude einen Kunstbeitrag zu entwickeln, der sich gut in das städtische Gefüge einbindet.

An der ersten Stufe, beteiligten sich deutschlandweit 257 Künstler, die bis Januar 2008 eine Vielzahl interessanter Kunstbeiträge einreichten.

In einem mehrstufigen Verfahren wählte die Kunstkommission des Landes im Februar 2008 insgesamt zehn Arbeiten aus, die in einer 2. Stufe vertieft bearbeitet wurden.

Im Juni 2008 wurden die weiterentwickelten Kunstobjekte, die hier dargestellt sind, der Kunstkommission vorgestellt, die daraufhin zwei Kunstbeiträge auswählte, die nun bis zum Frühjahr 2009 realisiert werden.

Preisträger                   „Augenloses“ von Reiner Maria Matysik  
                                      „Translation“ von Matthias Braun

Herausgeber                Vermögen und Bau Baden-Württemberg,  
                                      Universitätsbauamt Freiburg  
                                      Hugstetter Str. 53, 79106 Freiburg  
                                      Tel. 0761 / 1203 – 0  
                                      email: poststelle.ubafr@vbv.bwl.de

Fotos                         Ingeborg Lehmann, St. Märgen  
                                      Jeweilige Künstler

Stand                         Juli 2008

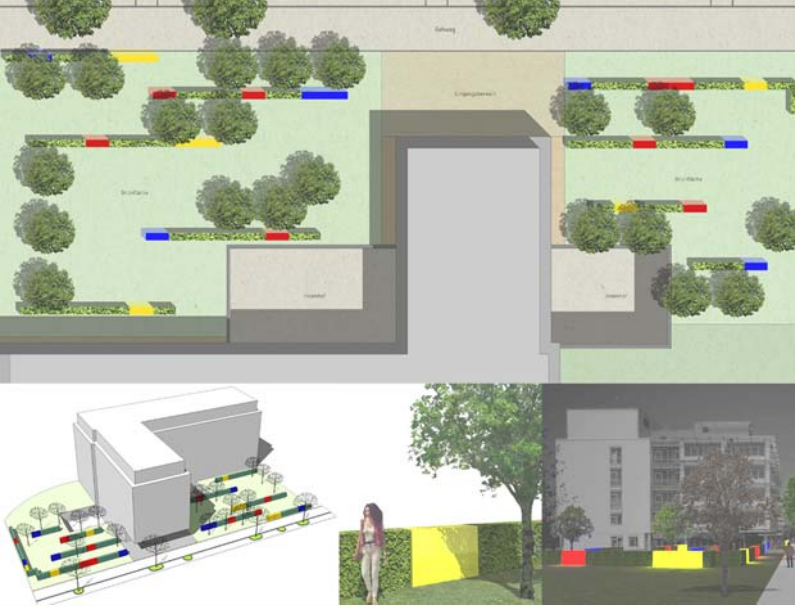


# Augenloses

Reiner Maria Matysik, Berlin

Preisträger

Die Arbeit ist ein Modell für ein neues Lebewesen. Auffällig ist die Abwesenheit der für höhere Tiere typischen Gesichtssinne und insbesondere der für unsere Wahrnehmung wesentlichen Augen; deshalb lässt es sich als „augenlos“ bezeichnen. Das Modell verweist auf die bevorstehende grundlegende postevolutionäre Veränderung der Organismen. Es wird Organismen mit neuartigen Lebensstrategien, mit offenen Strukturen, mit innovativer Energiegewinnung, mit Kraft über Menschen geben, genauso wie Wesen in anderen radikal veränderten Lebenszusammenhängen und -funktionen. Die stetige dynamische Bewegung des Lebendigen lässt die Organismen in immer kürzerer Zeit zu immer grundlegenden Veränderungen gelangen. Sie ermöglicht sogar die völlige Neubildung von Lebewesen. Nach Epochen des gemächlichen Wandels entstehen Werkzeuge, die das von der Natur aufgebaute und lange aufgestaute Potenzial an Lebensformen zur Entfaltung bringen können. Die Arbeit ist ein beispielhaftes Modell für einen Organismus der Zukunft. Es ist ein leistungsfähiges Wesen der aktiven Evolution.



# Translation

Matthias Braun, Würzburg

Preisträger

„Translation“ illustriert den Vorgang des Forschens und die Arbeitsweise in den Naturwissenschaften. Phänomene in der Natur werden in wissenschaftliche Modelle "übersetzt", um so komplizierte Vorgänge zu vereinfachen. Die geplante Abfolge der Hainbuchenhecken wird durch künstliche abstrahierte "Hecken" unterbrochen bzw. ergänzt. Während die "echten" Hainbuchenhecken die Natur repräsentieren, symbolisieren die künstlichen Hecken das wissenschaftlich abstrakte Modell der Natur. Durch das unmittelbare Nebeneinander von Natur und Modell in der Konzeption wird das Spannungsfeld von Natur, Mensch und Wissenschaft aufgezeigt. Der modulare Aufbau der Installation aus gleichgroßen Heckenelementen (200 x 60 x 120 cm) zeigt das Streben der Naturwissenschaften, Vorgänge in Maßeinheiten quantifizierbar zu machen. Die künstlichen Hecken bestehen aus farbigen Plexiglaskörpern, die nachts beleuchtet sind. Die Installation fügt sich wie selbstverständlich in die Landschaftsgestaltung der Grünflächen ein und vermittelt dem Passanten auf subtile Weise die Nutzung des Gebäudes als Ort der Forschung.



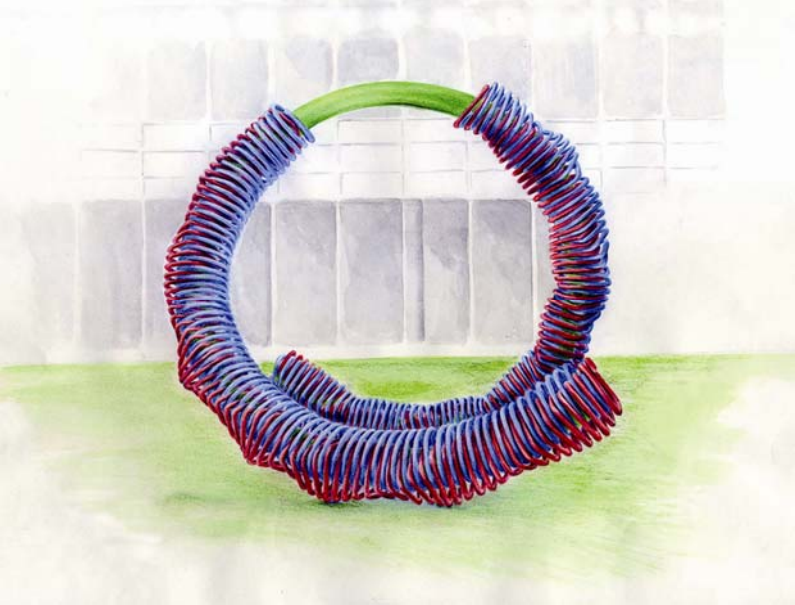
## Das Ei des Kolumbus

Birgitta Weimer, Königswinter

Das Ei als ästhetische Form an sich ist widerstandsfähig und zerbrechlich zugleich; es symbolisiert Entstehung des Lebens und Fruchtbarkeit.

Die beiden Pole des transluzenten roten Körpers sind von innen durchleuchtet. Durch die Lichtbetonung an den Polen entspricht die Bipolarität des Ellipsoiden dem Zustand der Eizelle zu Beginn der Zellteilung.

Das ZBMZ dient der Entwicklung der Life Sciences als Leitwissenschaft des 21. Jahrhunderts. Das Ei symbolisiert hier nicht nur die Eizelle als Basis für die Grundlagenforschung, sondern ist in seiner klaren Form, signalhaften Farbigkeit sowie der nächtlichen Durchleuchtung Wahrzeichen für das ZBMZ wie auch für das gesamte Gebäudeensemble. Die organische Form wird auf einem sanft gerundeten lang gezogenen Grashügel mit max. 105 cm Höhe platziert. Das Ellipsoid besteht aus einer glasfaserverstärkten, bruchfesten, rot eingefärbten Kunststoffhülle. In den Weltentstehungslegenden der Inder, Perser, Ägypter, Griechen und anderer Völker nennt man es das Weltenei, aus dem die Welt in Gestalt eines Allgottes hervorgegangen ist.

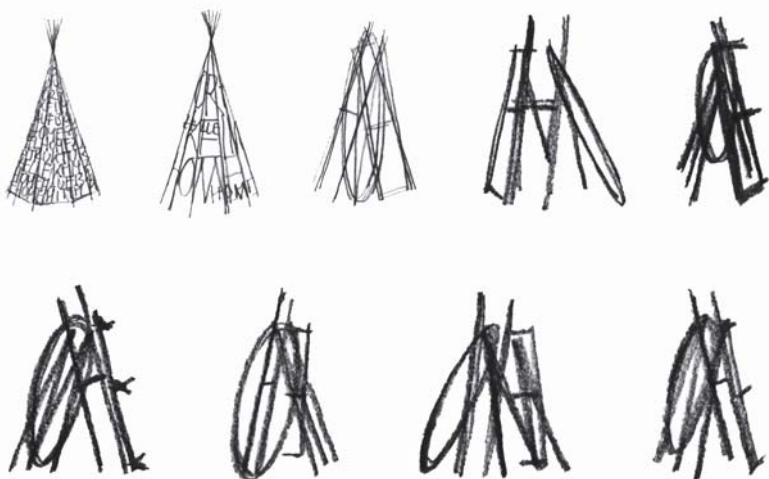


## Stahlrohrskulptur

Heinz Possert, Düsseldorf

Der angestrebte künstlerische Entwurf sieht die Einbettung einer 315 x 320 x 255 cm messenden freistehenden Stahlrohrskulptur vor. Die aus einer Spirale entwickelte und in ihrer Fernwirkung zunächst homogen und stringent anmutende Plastik wird in ihrem Erscheinungsbild bei näherer Betrachtung konterkariert durch die feingliedrige Detailstruktur in den zwei getrennten Bogensegmenten, welche den grünlackierten Spiralbogen in einer zweifachen Torsionsbewegung ummanteln. Die Anordnung der rot- und blau-farbenen Stahlrohrumwicklungen erzeugt eine hohe räumliche Qualität und ein lebhaftes Konturenspiel so daß ein Oszillationsmuster entsteht, welches das Spannungsmoment von Dichte und Transparenz steigert.

Das archetypische Spiralmotiv als Leitgedanke verweist vordergründig auf das Strukturmodell der DNA ( Doppelhelix ), nimmt aber auch Bezug auf die Vielzahl spiralartiger Baupläne im Tier- und Pflanzenreich. Nicht zuletzt steht es in seinem Symbolgehalt als Chiffre für Erneuerung und Wiederkehr, sowie in seiner labyrinthhaften Ausprägung als Sinnbild für das Unerforschte.

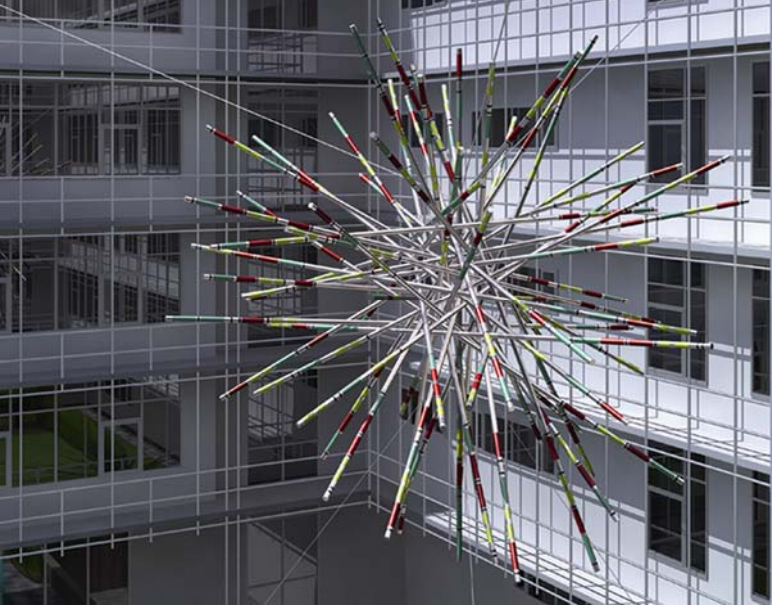


# Home

Reinhold Föst, Horgau

Die Installation HOME nutzt mit Buchstaben und deren Sinnzusammenhang Strukturen unserer abendländischen Kulturgeschichte. Das gestalterische Gefüge verbindet drei Themenkomplexe: Prinzip, Entstehungsstätte, System - Zusammengehörigkeit, Verbund, Zentrum - Öffnung, Transfer, Neuschöpfung. Das Thema „Heimat“ ist seit vielen Jahren im Fokus meiner künstlerischen Arbeit und findet sich in unterschiedlichsten Ausstellungskonzepten wieder. Unsere Gesellschaft fordert ein grundlegendes in Frage stellen fest verankerter Werte. Dies trifft gerade auf den Begriff Haus und Heimat zu. Während unsere Kulturgeschichte die Entwicklung vom Nomadentum zum fest verankerten Refugium vollzog, scheint sich der Begriff Nomadentum auf geistiger Ebene neu zu definieren.

Auf dem Weg sein mit allen technischen Möglichkeiten; umherziehend und doch ansässig in einem globalisierten und vernetzten Dasein; Informationen und Wissen nutzen; neue Zusammenhänge formulieren; Transfer mit dem Ziel der Neuschöpfung - diese Entwicklung thematisiert HOME.



# Skulptur

Ulrich Klages, Berlin

Die Skulptur orientiert sich thematisch an der Funktion des Gebäudes und reflektiert gleichzeitig dessen architektonische Erscheinungsform.

Das Objekt wird aus 42 Edelstahlstäben (800 cm x 8 cm Ø) gebildet. Die Stäbe sind an beiden Enden jeweils mit einer Farbkodierung versehen, die sich im weitesten Sinn wie Symbole für die Basenpaare einer DNA lesen lassen. Die Gesamtheit der Stäbe formt ein scheinbar unentwirrbares Knäuel aus informationstragenden Elementen. Würde dieses Knäuel aus Stäben entfaltet, ließen sich diese Symbole als lineare Zeichenketten lesen.

Die Architektur des Gebäudes ist durch nüchterne Geradlinigkeit geprägt. Die filigranen horizontalen und vertikalen Linien der Fluchtbalkone, der Geländer und der außenliegenden Säulenkonstruktion sind ein charakteristisches Merkmal des Baus. Diese Struktur wird durch die Plastik aufgenommen und übersetzt. Der strengen rechtwinkligen Ordnungsstruktur wird ein vielfältiges Durcheinander der unterschiedlichsten Richtungen mit einer Verdichtung um einen Kern entgegengesetzt.



3040 mm

		2430 mm			
		1	1	2	2
DREIECKE	a1b2a2	b2a1b1	a2b3a3	b3a2b	
B	15.133	15.133	14.890	14.89	
C	6,517	6,035	6.530	6.03	
A	13.542	13.793	13.100	13.54	a
COSALFA	0,445539	0,41158280	0,475806550	0,415937	
R	1,11	1,15	1,07	1,1	
GRAD	63,48	65,70	61,59	65,4	
GRA+180	243,48	245,70	241,59	245,4	
P.12	a1b2	b2a1	a2b3	b3a	
P.13	a1a2	b2b1	a2a3	b3b	
P.23	b2a2	a1b1	b3a3	a2b	
DREIECKE	13	13	14	14	
B	6,021	6,021	5,966	5,96	b
C	6,035	5,236	6,035	5,23	c
A	2,370	2,363	2,382	2,37	d
COSALFA	0,92272883	0,9211995	0,921262340	0,918639	
R	0,40	0,40	0,40	0,4	
GRAD	22,67	22,90	22,89	23,2	
GRA+180	202,67	202,90	202,89	203,2	
P.12	b1c2	c2b1	b2c3	c3b	
P.13	b1b2	c2c1	b2b3	c3c	
P.23	c2b2	b1c1	c3b3	b2c	
DREIECKE	23	25	26	26	e
B	c1d2c2	d2c1d1	c2d3c3	d3c2d	f
B	5.908	5.908	5.950	5.95	g

# Der Baum der Erkenntnis

Rodrigo Hochfaerber, Berlin

Die Grünflächen zur Stefan-Meier-Straße verwandeln sich in einen Skulpturenpark. Damit wird die Sehnsucht nach einer Idylle, dem zu sich Zurückkehren und dem Zuflüstern der Natur und ihrer Geheimnisse lauschen zu dürfen, betont. Der Blick auf die Plastiken, die Bäume und Sprossen nachbilden, fördert den Entwurf einer Illusion, einer Idee des historisch losgelösten Ortes. Es erinnert an den Moment der Übergabe der Möglichkeit der Erkenntnis und der Erlangung des Wissens an den Menschen. Diese Vorstellung sucht durch die Umsetzung technischer Perfektion ihren Weg im Raum. Aus einer erdachten Kombination der Punkte im Kartesischen Raum entstehen Skulpturen die komplett mathematisch beschrieben sind, Volumina die bis zu ihrem genauesten Detail in diskreten Mengen erfasst und an Computer und Automaten vermittelt wurden aber in der Erscheinungswelt in ihrer Beschaffenheit verborgen bleiben. Für den Betrachter verkörpern sie in der Sinneswelt die Schönheit. So kodiert sich in den Skulpturen durch Regelmäßigkeit und Serialverhalten die Perfektion und in Brüchen und Arbiträrverhalten die Imperfektion.



## Eizelle

Frank Benno Junghanns, Berlin

Als Laie assoziierte ich mit Zellforschung zunächst „Eizelle“ – die vertrauteste davon, das Hühnerei, und daraufhin der gefüllte 6er-Eierkarton, erschien mir schnell als passendes Bild. Allein die Reihung der Eier wie in einer Versuchsanordnung... vor allem aber, weil die Forschungen dieses Instituts (u.a. im Bereich Gentechnik) auch unsere Nahrung sowie die Beeinflussung von Entwicklung und Wachstum betreffen. Wer hat hier nicht auch das rührende Bild eines schlüpfenden Küchens im Kopf? Was aber wird hier (im ganz Kleinen) „ausgebrütet“? Großes! Die absurde Vergrößerung des Alltäglichen und dessen ästhetische Erhöhung durch „Vergoldung“ (was der globalen Neubewertung unserer Nahrung aktuell Rechnung trägt: eine Verpackung gibt auch Aufschluss über den Wert des Inhalts) kann den Betrachter amüsieren, ihn aber auch die Tätigkeit des ZBMZ hinterfragen lassen und Assoziationen im Spannungsfeld verschiedener Sichtweisen unseres „Daseins“ Nahrung geben, z.B.: „archaischer“ Mensch vs. „moderne“ Wissenschaft. Zuerst das Huhn oder das Ei? Wege zu einer besseren Welt ohne Hunger und Krankheiten, oder doch die „Büchse der Pandora“? etc.



# Chaos diffluens

Maria Vill, Berlin

Neun, mittels Stangen drehbar an einer Stahlseilkonstruktion befestigte Bildtafeln, die sich im Wind drehen.

Einzellängen: ca. 1,20 m – 5 m

Material: Aluminiumtafeln, beidseitig einbrennlackiert

Mit dem Blick durch Vergrößerungsapparaturen verlassen die Forscher ihr Labor und begeben sich in das verborgene Reich der wundersamen amorphen Formen: den Mikrokosmos.

Die Installation Chaos diffluens gibt den Kleinsten eine große Bühne und führt mit ihnen ein freudiges Spiel der Farben und Formen auf. Die Gestalt der Mikroorganismen, Zellorganellen und anderer Winzlinge wurde in der Farbgebung von der menschlichen Phantasie beeinflusst. So wurde aus dem *Helicobacter pylori*, einem gramnegativen, mikroaerophilen Stäbchenbakterium, das Magengeschwüre verursacht, ein fröhlich tanzender Geselle. Mit von der Partie sind außerdem ein Chromosom, ein Ribosom, ein Golgiapparat, eine dentritische Zelle, ein *Corynebacterium*, ein Trypanosom sowie der Namensgeber: die Amöbe Chaos diffluens.



## Zellmembran

Sabine Krusche, Gaienhofen

Jede Zelle ist von einer 3-schichtigen Zellmembran umgeben. In der Membran ist eine Lipidschicht, die die Zelle davor bewahrt von sämtlichen Molekülen ihrer Umgebung überschwemmt zu werden. Die Zellmembran reguliert, dass nur bestimmte Moleküle durchgelassen werden, die für die Funktion der Zelle wichtig sind und die Zellmembran reguliert, so dass Abfallprodukte aus der Zelle wieder ausgeschieden werden. Ohne die Zellmembran können unsere Zellen nicht leben, wird die Membran entfernt, stirbt die Zelle. Das Objekt Zellmembran greift diese Funktionen der Zellmembran in seiner künstlerischen Umsetzung auf: die gebogenen Aluminiumbleche, die die Membran darstellen, sind wie Schutzschilder in die Erde „gesteckt“. Durch die gebogene Form schützen sie das Innere und durch die Materialstärke von 15 mm wird der Eindruck einer Schutzbarriere verstärkt. Gleichzeitig sind die Schutzschilder durch tausend feine Bohrungen durchlässig gemacht. Im Innenraum des Objektes ist durch die Bohrungen ein gefilterter Lichteinfall. Innen stehend blickt man wie durch Jalousien nach draußen, man nimmt das Außen wahr und ist doch geschützt – wie die Membranfunktion für die Zelle.